

Erste Lesung: Jes 2, 1-5

¹Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz,
über Juda und Jerusalem geschaut hat.

²Am Ende der Tage wird es geschehen:

Der Berg des Hauses des Herrn
steht fest gegründet als höchster der Berge;
er überragt alle Hügel.

Zu ihm strömen alle Nationen.

³Viele Völker gehen und sagen:

Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des Herrn
und zum Haus des Gottes Jakobs.

Er unterweise uns in seinen Wegen,
auf seinen Pfaden wollen wir gehen.

Denn vom Zion zieht Weisung aus
und das Wort des Herrn von Jerusalem.

⁴Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen
und viele Völker zurechtweisen.

Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden
und ihre Lanzen zu Winzermessern.

Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation,
und sie erlernen nicht mehr den Krieg.

⁵Haus Jakob, auf,
wir wollen gehen im Licht des Herrn.

*(Der Gottesname, der im Hebräischen mit den vier Buchstaben JHWH wiedergegeben wird,
wurde schon in biblischer Zeit aus Ehrfurcht nicht ausgesprochen. Die jüdische Tradition liest
stattdessen „Adonaj“, „(mein) Herr“. So wird der Gottesname in der revidierten
Einheitsübersetzung mit der Schreibweise „der HERR“ wiedergegeben.)*

Zweite Lesung: Röm 13, 11-14a

Schwestern und Brüder!

¹¹Das tut im Wissen um die gegenwärtige Zeit:
Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf.

Denn jetzt ist das Heil uns näher
als zu der Zeit, da wir gläubig wurden.

¹²Die Nacht ist vorgerückt,
der Tag ist nahe.

Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis
und anlegen die Waffen des Lichts!

¹³Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag,
ohne maßloses Essen und Trinken,
ohne Unzucht und Ausschweifung,
ohne Streit und Eifersucht!

^{14a}Vielmehr zieht den Herrn Jesus Christus an.

Evangelium: Mt 24, 29–44

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

²⁹Sofort nach den Tagen der großen Drangsal
wird die Sonne verfinstert werden
und der Mond wird nicht mehr scheinen;
die Sterne werden vom Himmel fallen
und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

³⁰Danach wird das Zeichen des Menschensohnes
am Himmel erscheinen;
dann werden alle Völker der Erde wehklagen
und man wird den Menschensohn
auf den Wolken des Himmels kommen sehen,
mit großer Kraft und Herrlichkeit.

³¹Er wird seine Engel unter lautem Posaunenschall aussenden
und sie werden die von ihm Auserwählten
aus allen vier Windrichtungen zusammenführen,
von einem Ende des Himmels bis zum andern.

³²Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum!
Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben,
erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist.

³³So erkennt auch ihr,
wenn ihr das alles seht,
dass das Ende der Welt nahe ist.

³⁴Amen, ich sage euch:
Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles geschieht.

³⁵Himmel und Erde werden vergehen,
aber meine Worte werden nicht vergehen.

³⁶Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand,
auch nicht die Engel im Himmel,
nicht einmal der Sohn,
sondern nur der Vater.

³⁷Denn wie es in den Tagen des Noach war,
so wird die Ankunft des Menschensohnes sein.

³⁸Wie die Menschen in jenen Tagen vor der Flut
aßen und tranken, heirateten und sich heiraten ließen,
bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging,

³⁹und nichts ahnten,
bis die Flut hereinbrach und alle wegraffte,
so wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein.

⁴⁰Dann wird von zwei Männern, die auf dem Feld arbeiten,
einer mitgenommen und einer zurückgelassen.

⁴¹Und von zwei Frauen, die an derselben Mühle mahlen,
wird eine mitgenommen und eine zurückgelassen.

⁴²Seid also wachsam!

Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.

⁴³Bedenkt dies:

Wenn der Herr des Hauses wüsste,
in welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt,
würde er wach bleiben

und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht.

⁴⁴Darum haltet auch ihr euch bereit!

Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde,
in der ihr es nicht erwartet.

Ansprache

Im aktuellen Pfarrbrief ist ein Interview mit unserem PR-Vorsitzenden abgedruckt. Auf die Frage nach den Wünschen für die Zukunft antwortet er da: „Vor drei Jahren hatte ich mit meinem damals 17-jährigen ältesten Sohn ein Gespräch, wo es um seine Zukunftssorgen ging wegen des Klimawandels. Da hatte ich ihm klarmachen wollen, wie gut es ihm und seiner Generation gehe, weil sie sich keine Sorgen machen müssen über Krieg und alles – und nun ist all diese Sicherheit und Offenheit über den Haufen geworfen worden.“ Ich denke, dass er damit die Stimmung vieler, auch von uns Christen, zum Ausdruck gebracht hat. Ist nun also mit dem Klimawandel, mit dem Krieg in der Ukraine, mit der Teuerung auch bei uns all das eingetreten, was Jesus vorhergesagt hat und was in der Offenbarung des Johannes steht? Und ist die Generation der heute 20-jährigen wirklich die „letzte Generation“, wie sich eine Gruppe von Aktivisten nennt? Erkennen wir an diesen Zeichen, dass das Ende der Welt nahe ist?

Wenn vom „Ende der Welt“ die Rede ist, dann macht das zunächst einmal Angst. Wenn die Welt untergeht, dann ist alles aus, wir verlieren alles, was wir haben, was uns vertraut ist, unsere gesamte Lebensgrundlage. Was danach kommt, ob überhaupt etwas danach kommt, ist vollkommen ungewiss. Aber Jesus hält diese Rede ja nicht aus dem Nichts heraus. Er steht auf den Schultern der alttestamentlichen Propheten, so wie heute dem Propheten Jesaja. Jesus legt den Fokus auf das Ende; Jesaja dagegen blickt auf die Zeit danach. Und da vermittelt er ein ganz anderes Bild als das, das uns so viel Angst macht. Er spricht davon, dass alle Nationen geeint sind in Recht und Frieden zwischen den Nationen. Es kommt also, nach den Worten des Jesaja, etwas danach: Und es ist eine friedliche, gerechte Welt. Schwerter werden zu Pflugscharen; vielleicht erinnern Sie sich noch an die Aufkleber, die in den 80er Jahren verbreitet wurden, und die aus der damaligen DDR kamen. Es waren vor allem christliche Regimegegner, die auf diese Weise gegen das Wettrüsten in den Tagen des Kalten Krieges protestierten. Und damit rückten sie, mit dem Propheten Jesaja, die Hoffnung auf Frieden, Einsicht und Vernunft in den Blickpunkt. Die Hoffnung, die sie damit verbreiteten, machte Mut, die Veränderung herbeizuführen, die wir heute als „die Wende“ bezeichnen.

Lesen wir also die Worte Jesu einmal auf diesem Hintergrund. Und da sehen wir, dass es tatsächlich viel Leid und Ungerechtigkeit auf der Welt gibt. Das fällt jedem und jeder auf, die wachen Augen durch die Welt geht. Auf der anderen Seite gibt es immer wieder auch die Menschen, die den Klimawandel und die Zerstörung der Umwelt ignorieren, sei es, weil sie vorher noch ihren Profit ziehen wollen, sei es, weil sie die Angst nicht zulassen wollen. Sie tun nichts dagegen, sie leben weiter, als gäbe es diese Bedrohungen nicht. Wie die Menschen in den Tagen vor der großen Flut.

Aber in der Rede Jesu gibt es eben auch den Noah, der sich den Realitäten stellte und der die Warnung Gottes ernst nahm. Ihn trieb es dazu, die Arche zu bauen, und damit die

Zukunft der Menschheit zu sichern. Genau darauf kommt es an: Sich den Realitäten zu stellen, sich aber nicht davon entmutigen zu lassen, sondern aktiv etwas dagegen zu unternehmen. Die Kraft dazu erhalten wir im Glauben daran, dass Gott alles zum Guten führen wird, wenn wir uns wie Noah verhalten. Und das heißt, sich nicht zurückzuziehen, nicht den Kopf in den Sand zu stecken, sondern geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

Wir beginnen heute den Advent des neuen Kirchenjahres. Und damit schauen wir auch ganz gezielt auf unsere Kirche. Auch da herrscht eine gewisse Untergangsstimmung. Aber die passt nicht zu der Zeit des Advents, die nicht den primär den Untergang im Blick hat, sondern das, was danach kommt, eine Zeit des Friedens und der Gerechtigkeit. Denn in der Kirche ist es ganz genauso wie in der Welt an sich: Unser Glaube lehrt uns nicht den Untergang, sondern die Verwandlung, und das Leben danach, eine Zeit des Friedens und der Gerechtigkeit. Sie will uns Jesus Christus bringen. Er ist der Retter und Erlöser. Das dürfen wir nie aus den Augen verlieren. Dazu bereitet uns der Advent vor. Und er gibt uns damit die Kraft, die in Visionen steckt, der Vision des Jesaja, und auch der Vision des Jesus, der gekommen ist, das Reich Gottes zu verkünden. Und er betont: Dieses Reich ist nicht erst in der Zukunft, sondern es ist mit ihm angebrochen, hier, auf unserer Erde. Wir müssen uns nur, wie Noah, darauf einlassen.